

Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30. 10. 1896]

Lieber D^r. Arthur Schnitzler:

Sie können sich gar nicht vorstellen, wie tief mich ihre wunderbare Aufmerksamkeit ergriffen hat.

Sie haben einem Bankrottirer des Lebens zu feinen sparsamen Augenblicken des Glückes einen heiligen Augenblick hinzugefügt.

Mögen Sie, edler Sieger im Leben, nicht sich wundern, wenn Einer, der durch körperliche, seelische und ökonomische Leiden besiegt und zerdrückt wird^v, manchmal mit Verwunderung auf Jene blickt, welchen das Schickfal freundlicher lächelt. Mögen Sie mir es verzeihen, daß ich die »ewige Bewegung«, das »innere Stürmen« für das Schönste halte, wenn ich mit Verwunderung auf ihren innigeren Freundeskreis blicke, in welchem uralte Greise wie Leo Ebermann und Gustav Schwarzkopf Stammsitze haben.

Merkwürdig, Sie waren der Erste, der mir über meine Manuskripte erlösende Worte sagte. Nun bringen Sie mir ein wundervolles Urtheil von G. Hauptmann.

Sie haben sich immer fein und zart gegen mich benommen.

Möge in kommender Zeit ein freundschaftliches Zusammenleben mir Gelegenheit geben, meine keimenden Neigungen auszuwachsen zu lassen. Das wünsche ich mir!

Schreiben Sie mir aus Berlin. Sie erleben dort gewiß sehr viel. Ich selbst lebe in Sehnsucht nach meiner schwarzen Freundin NAHBADÜH, diesem »letzten Wahnfinne meiner Seele«!

Ihr

Peter Altenberg

© CUL, Schnitzler, B 2.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf das falsche Jahr datiert: »Nov 97« 2) mit rotem

Buntstift eine Unterstreichung

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

1) Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: *University of North Carolina Press* 1963, S. 20 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42). 2) Arthur Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment*. Aus dem Nachlaß hg. und eingel. von Kurt Bergel. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1966, S. 8–9. 3) Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: *Wallstein* 2009, S. 77.

20 *Nahbadüh*] Dabei handelt es sich um eine der Schaustellerinnen des in Wien errichteten Afrika-Dorfes, das Altenberg frequentierte. Seine Liebe zu derselben kommt im Buch *Ashantee* (Berlin: *S. Fischer* 1897) mehrfach zum Ausdruck. Es handelt sich dabei aber nicht um eine literarische Figur, sondern um die Literarisierung einer Leidenschaft, wie Georg Hirschfeld andeutet (Georg Hirschfeld: *Wiener Erinnerungen*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24163, 20. 12. 1931, S. 31).

^{20–21} letzten ... Seele] Sofern es als Zitat gemeint ist, könnte es auf Lord Byron (*The Giaour*: »The cherish'd madness of my heart«, deutsch »Geliebter Wahnsinn meiner Seele«, *Lord Byron's sämtliche Werke*. Nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt von Mehreren. Siebenter Band. Stuttgart: *Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung* 1839, S. 96) oder Friedrich Halm (»O Wahnsinn meiner Seele, / Der Wirklichkeit in leerem Traum vermengt!«, *Griseldis*. Dramatisches Gedicht von Friedrich Halm. Wien: *Carl Gerold* 1837, S. 109) zurückgehen.

QUELLE: Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30.? 10. 1896]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage*, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00612.html> (Stand 12. August 2022)